

Call for Papers

„Rassismus, Diskriminierung und Gesundheit“

Wie hängen soziale Ungleichheiten und Gesundheit in unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft zusammen? Dies ist eines der zentralen Fragen in der sozialwissenschaftlichen Gesundheitsforschung und der Sozialepidemiologie. Dabei spielen neben vertikaler Ungleichheit auch kategoriale Ungleichheitsdimensionen (z.B. entlang der Kategorien „Rasse“/Ethnie, Migrationshintergrund, Geschlecht, Alter oder Behinderung) eine wichtige Rolle. Für letzteres besteht vor allem im deutschsprachigen Raum eine Forschungslücke: Welche Rolle spielen Diskriminierungs- und Unterdrückungssysteme (z.B. Rassismus, Sexismus, Ableismus, Ageismus), wenn wir gesundheitliche Ungleichheit beobachten und erklären wollen? Dabei können diese und weitere „ismen“ auf unterschiedlichen Aggregatsebenen und durch vielfältige Mechanismen zu einer ungleichen Verteilung von Gesundheit, Krankheit, Mortalität und Wohlbefinden zwischen sozialen Gruppen beitragen. Einige Beispiele: Diskriminierungserfahrungen über den gesamten Lebenslauf können chronischen Stress verursachen und direkt (allostatic load) oder indirekt (z.B. durch ungünstiges Gesundheitsverhalten) auf den Körper wirken und das Risiko für Krankheiten erhöhen. Die Zugehörigkeit zu marginalisierten und stigmatisierten Gruppen kann den Zugang zu materiellen, gesundheitsrelevanten Ressourcen einschränken (z.B. Bildung, Einkommen, Beruf, Vermögen, Wohnen) und somit eine negative Wirkmacht auf Gesundheit entfalten. Rassistische, diskriminierende oder (hetero-)sexistische Wissensbestände in der Medizin (z.B. die Debatte um das diskriminierende „morbus mediteraneus“) können die Versorgungsqualität, aber auch die Zugänge und die Inanspruchnahme von Versorgung im Gesundheitswesen beeinträchtigen.

Diese und weitere Themen wollen wir bei der **Frühjahrstagung „Rassismus, Diskriminierung und Gesundheit“** der *DGS Sektion Medizin- und Gesundheitssoziologie* gemeinsam diskutieren. Die Tagung findet statt am **9./10. März 2023** in den Räumlichkeiten des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (Mauerstr. 93, 10117 **Berlin**). Kooperationspartner sind der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) des DeZIM-Institutes und die Deutsche Gesellschaft für Medizin- und Gesundheitssoziologie (DGMS).

Im Rahmen der Tagung soll ein besonderer Fokus auf das Themenfeld Rassismus als strukturelle Determinante von Gesundheit gelegt werden, weil hier sowohl theoretisch als auch empirisch ein großes Forschungsdesiderat besteht. Mögliche Fragestellungen hierbei sind:

- Welche Leerstände bestehen durch den starken Fokus auf die Kategorien Migration und Migrationshintergrund? Welche sozialen Gruppen und Ungleichheiten werden dadurch unsichtbar gemacht?
- Welche Ungleichheiten bestehen in der Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, bei Menschen mit Fluchterfahrung und bei Menschen ohne Papiere?
- Wie kann der gesellschaftliche Prozess der Rassifizierung und die daraus entstehende Kategorie der „Rasse“ (Verstanden als soziales Konstrukt) systematisch in der sozialwissenschaftlichen Gesundheitsforschung berücksichtigt werden, z.B. in Form der Selbstidentifikation und der subjektiv wahrgenommenen Fremdzuschreibung zu einer von Rassismus betroffenen Gruppe? Welche Probleme und ethischen Implikationen entstehen durch die Messung solcher Kategorien?

- Welchen Einfluss haben Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung auf die Gesundheit, welche materialen, psychologischen oder verhaltensbezogenen Mechanismen spielen dabei eine Rolle?
- Welche Coping Strategien werden für die gesundheitliche Bewältigung von rassistischer Diskriminierung genutzt? Wie kann im Gesundheitskontext (kollektive) Selbstermächtigung (Agency) gefördert werden?
- Welche Rolle spielen struktureller und institutioneller Rassismus im Gesundheitswesen und anderen institutionellen Settings für Gesundheit und gesundheitliche Ungleichheit?
- Wie funktionieren rassistische Praktiken in der Gesundheitsversorgung (z.B. in der Arzt-Patienten Beziehung)?
- Welche empirischen Unterschiede zeigen sich hinsichtlich einer breiten bzw. intersektionalen Betrachtung gesundheitlicher Ungleichheit?
- Wie kann der Einfluss gesellschaftlicher Machtstrukturen und Diskriminierungserfahrungen empirisch untersucht werden? Welche quantitativen und qualitativen Zugänge sind hier möglich?

Sowohl theoretische als auch empirische Arbeiten können eingereicht werden. Neben klassischen quantitativen und qualitativen Methoden sind auch mixed-methods Ansätze und community-basierte partizipative Ansätze willkommen. Neben der Betrachtung einzelner Diskriminierungskategorien sind auch intersektionale Perspektiven sehr erwünscht.

Wenn Sie einen Vortrag halten möchten, reichen Sie bitte einen einseitigen Abstract als PDF-Dokument ein, dass auch die Autoren inklusive Affiliation und Kontaktdaten enthalten soll. Der Abstract sollte den Titel, die Fragestellung, den theoretischen Hintergrund, die verwendete Methode, zentrale Ergebnisse sowie eine kurze Diskussion umfassen.

Bitte schicken Sie Ihr Vortragsangebot bis zum **15. November 2022** an das Organisationsteam:

Organisation:

Merih Ates	ates@dezim-institut.de
Nadine Reibling	reibling@soziologie.uni-siegen.de
Nico Vonneilich	n.vonneilich@uke.de

Bis zum 15. Dezember 2022 erfahren Sie, ob Ihr Vortrag angenommen wurde.

Wir freuen uns auf ein reges Interesse an der Veranstaltung und zahlreiche Einreichungen!